

- Vor Beginn der Dreharbeiten wurde zwischen dem Regisseur Marian Czura und dem Leiter der Kompositionsklasse Cord Meijering eine **rechtsgültige Vereinbarung** getroffen, dass nach Fertigstellung der Rohfassung des Films **alle Beteiligten ein Veto-Recht in Bezug auf ihre eigene Person** erhalten (nachzulesen u.a. im Südkurier¹). **Diese Vereinbarung wurde nicht eingehalten.** Michelle Löffler, eine der vier im Film portraitierten Hauptpersonen, die sich seit einiger Zeit im Ausland aufhält, hat den Film sogar bis heute nicht ein einziges Mal gesehen, noch nicht einmal bei der Vorpremiere 2007 in Darmstadt. Daher ist sogar Czuras im Nachhinein die eigentliche Sachlage verdrehende Aussage, das Sehen der Vorpremiere gelte als Endabnahme des Films, ebenfalls zwangsläufig falsch. Eventuelle Veränderungen des Films seit der Vorpremiere hat noch keiner der Beteiligten bisher zu Gesicht bekommen.
- Marian Czura hat es zwar geschafft, den Film über einen seriösen Verleih bundesweit ins Kino zu bringen, dies ist aber aufgrund der nicht eingehaltenen oben erläuterten Vereinbarung trotzdem nach aktueller Einschätzung **juristisch illegal.**
- Den **bundesweiten Filmstart** am 9. Juli 2009 leitete Marian Czura in die Wege, **ohne** im Vorfeld die **Beteiligten zu informieren.** Christoph Bornheimer erfuhr davon als erster wenige Tage vor dem Start über das Internet. Gegenüber der Presse behauptete Marian Czura mehrfach, es habe keine Notwendigkeit bestanden, die Beteiligten zu informieren. Da es bereits im Vorfeld und im Anschluss an die Vorpremiere in Darmstadt 2007 zu starken Streitigkeiten kam, hatte **keiner der Beteiligten damit gerechnet**, dass Marian Czura diesen Film noch einmal an die Öffentlichkeit bringen würde. Daher ließen wir den Konflikt damals auf sich beruhen, ohne die hier zu lesenden Informationen zu veröffentlichen.
- Marian Czura verbreitete wissentlich die **falsche Information**, dass **Roman Czura**, ebenfalls eine der vier im Film portraitierten Hauptpersonen, **nicht mit ihm verwandt sei.** Roman Czura ist der Sohn des Regisseurs. Dies ist trotz erfolgter bundesweiter Kritik an Marian Czuras Vorgehensweise in zahlreichen Zeitungen **nach wie vor auf der Homepage des Verleihs nachzulesen**². Im Rahmen ihrer Recherchen hat die Redaktion des Südkuriers durch eine Anfrage bei dem Filmverleih herausgefunden, dass diese Information **direkt auf Marian Czura zurückgeht**¹.
- Die öffentliche Darstellung des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen Vater und Sohn Czura wird durch eine **Angabe auf Marian Czuras Homepage**³ und der **Homepage des Films**⁴ noch grotesker: Dort ist die Information „**Verleih-Management: Tadeusz Czura**“ zu finden. Tadeusz ist der zweite Vorname von Roman Czura. Marian Czura versucht also auch hier, das Verwandtschaftsverhältnis zu seinem Sohn zu verschleiern.
- Die Motivation für dieses Vorgehen Marian Czuras ist bei Betrachtung des Films sofort ersichtlich. Durch seine Schnitfassung des umfangreichen Rohmaterials hat er einen Film

¹ <http://www.suedkurier.de/news/kultur/kultur/art410935,3858482>

² <http://filmkinotext.de/pdf/klangderseele/presseheft.pdf>

³ <http://www.art-supreme.com/> - Unterseite „Film“/„Klang der Seele“

⁴ <http://klangderseele.com/> - Unterseite „Inhalt“

erstellt, der **seinen eigenen Sohn Roman und dessen Musik in den Mittelpunkt rückt** und die **anderen jungen Komponisten zu kaum interessanten Statisten degradiert**. Der – im Gegensatz zu der kaum gezeigten Musik der anderen jungen Komponisten, Jakobine Eisenach, Michelle Löffler, Christoph Bornheimer – mehrfach im Film zu hörenden neoromantischen Musik Roman Czuras stellt der Regisseur zudem Filmszenen und Musik eines **mit Roman Czura befreundeten polnischen Komponisten** an die Seite. Diese Aufnahmen haben nichts mit der Arbeit Cord Meijerings und der Kompositionsklasse zu tun. Darüber hinaus war die Existenz dieses zusätzlichen Filmmaterials bis zur Vorpremiere keinem der Beteiligten außer Roman Czura bekannt. Das hielt aber Marian Czura nicht davon ab, die anderen jungen Komponisten als **begeisterte Zuhörer** in ein Konzert von Roman Czuras Komponistenfreund **hineinzuschneiden**, was eine **gravierende Tatsachenfälschung** darstellt. Durch die sehr starke Fokussierung auf diese Musik und auf den Konflikt zwischen Roman Czura und Cord Meijering stellt der Film Klang der Seele ein **starkes Zerrbild der Kompositionsklasse und ihrer Arbeit** dar. Der **große Widerspruch** zwischen dem **künstlerischen Konzept Cord Meijerings** und der **Aussage des Regisseurs** wurde auch in einigen Kritiken, ohne vorherige Kenntnis der Hintergründe (!), erkannt, z.B. in der Kritik von Jens Hinrichsen, Filmdienst⁵.

- Durch das Zerrbild, das der Film Klang der Seele liefert, sehen sich die **anderen Beteiligten** des Films **weder künstlerisch noch persönlich vertreten**. Jakobine Eisenach, Christoph Bornheimer und Cord Meijering distanzieren sich kurz vor dem bundesweiten Filmstart⁶.
- Das Maß der bei einem Dokumentarfilm selbstverständlich enthaltenen **wertenden Aussage des Regisseurs** wird im Fall dieses Films **weit überschritten**. Durch das mehr als deutliche **Resultat der Schneidearbeiten** und ihren **krassen Widerspruch** zu der **von uns erlebten Realität in der Kompositionsklasse** ergibt sich unserer Meinung nach zweifelsfrei die Schlussfolgerung, dass Marian Czura von Anfang an ausschließlich das Anliegen verfolgte, **einen Werbefilm für seinen Sohn, anstatt, wie ursprünglich vereinbart, einen Dokumentarfilm über die Kompositionsklasse der Akademie für Tonkunst zu drehen. Damit täuscht Marian Czura willentlich sowohl die Beteiligten als auch das Publikum.**
- Die hier zu lesenden Punkte stellen das **Mindestmaß an Information** dar, das erforderlich ist, um die Situation zu verstehen. Keiner der Beteiligten hat das Anliegen, Marian oder Roman Czura zu schaden. Da wir nur unseren durch diesen Film gefährdeten eigenen Ruf schützen möchten, verzichten wir auf die Veröffentlichung weiterer Hintergrundinformationen, die Marian Czura wesentlich mehr Schaden zufügen würden, als die bereits bekannten. Aus dem gleichen Grund haben wir uns auch gegen den juristischen Weg entschieden.

Ausschnitt aus einem Artikel der Neuen Musikzeitung über den Streit um den Film Klang der Seele:

In einigen Kreisen der Neuen Musik Szene heißt es „Das Grauen hat einen Trailer bekommen.“

Der Filmtrailer ist in der Tat dazu angetan, alle möglichen Vorbehalte gegen das Gezeigte und die Gezeigten zu entwickeln, was umso schwerer wiegt, als es sich bei den Portraitierten um Jugendliche handelt.

⁵ <http://film-dienst.kim-info.de/kritiken.php?nr=10135>

⁶ Siehe u.a. <http://www.youtube.com/watch?v=3nSIXd1O5EI>